

Marco Stepniak und seine Frau Vanessa Stallbaum leben seit Ende 2010 in zwei alten Postwaggons. Seit fünf Jahren vervollständigt Tochter Clara die Familie.



Von wegen Abstellgleis

Familie Stepniak lebt in zwei ausrangierten Eisenbahnwaggons mit Verbindungsgebäude – ein spannendes Zuhause

Von Anke Gersie und Conny Haas

Marco Stepniak und Vanessa Stallbaum Zugang zu ihrem Grundstück – die alte Schranke funktioniert per Fernbedienung und mit originalem Signalton.



Wo früher Briefe sortiert wurden, befindet sich heute die Küche der Familie.



Die beiden Postwaggons sind über ein Gebäude in Holzbauweise verbunden, an das sich die überdachte Terrasse anschließt.

Durch original erhaltene Fenster bieten sich Durchblicke ins Verbindungsbauwerk. Fotos: Marco Stepniak

Wohnen wie der „Nichtraucher“ aus Erich Kästners Kultroman „Das fliegende Klassenzimmer“ – den wunderbaren Traum vom Leben in einem Eisenbahnwaggon haben bestimmt schon viele Kinder – und auch Erwachsene – geträumt. Das Ehepaar Vanessa Stallbaum und Marco Stepniak hat sich diesen Wunsch vor rund acht Jahren erfüllt. Seitdem wohnen sie in zwei ehemaligen Postwaggons der Deutschen Bahn. Gebaut wurden sie Mitte der 1970er Jahre und kosteten damals pro Stück rund eine halbe Million Mark. Mehr als 30 Jahre und über zwei Millionen Schienenkilometer später gingen die beiden Wagen 2009 „in Rente“. Der neue Besitzer, ein Geschäftsmann aus Basel, bot die baugleichen Waggons dann zum Kauf an – Marco und Vanessas Chance war gekommen. Für 40.000 Euro erwarben sie die beiden jeweils 26,40 Meter langen, 4,05 Meter hohen, rund 3 Meter breiten und 40 Tonnen schweren Wagen, die damit nicht auf dem Abstellgleis endeten, sondern als Wohnhaus Karriere machten.

Doch zwei renovierungsbedürftige Waggons sind noch kein Eigenheim. Gefunden werden musste ein passendes Grundstück, um sie aufzustellen, eine bauliche Lösung für die Verbindung der Waggons sowie eine Möglichkeit, sie an den endgültigen Ort ihrer Nutzung zu bringen. Gar nicht so einfach, wie Marco Stepniak berichtet. Denn vor allem die Länge und die Höhe machten den Transport zur Herausforderung. Also mussten die Räder abmontiert und für den drei Kilometer langen Weg vom Bahnhof zum Grundstück der Familie eine geeignete Strecke gefunden werden. Diese war schließlich rund 24 Kilometer lang, um zu enge Kurven, zu schmale Straßen und zu niedrige Brücken zu umgehen. Und dennoch mussten die Autobahn gesperrt sowie Straßenschilder und Zäune abgebaut werden, um den drei Tage dauernden Transport zu ermöglichen, der dann auch mit rund 25.000 Euro Kosten zu Buche schlug.

Ein fast 1700 Quadratmeter großes passendes Grundstück fanden die Stepniaks nach einiger Suche und vielen Gesprächen mit Behörden im Mischgebiet des Ortes Marl-Sinsen (Nordrhein-Westfalen). Im November 2009 rollte der Schwertransport mit den geschliffenen und frisch lackierten Postwaggons hier an; zwei riesige Kräne wuchteten sie an Ort und Stelle.

Zeitweise stand nur noch die nackte Stahlhülle der Waggons

Danach ging die Arbeit für die beiden außergewöhnlichen Häuslebauer erst so richtig los. Die Waggons wurden entkernt, fast komplett auseinandergenommen und wieder neu montiert. „Unser Ziel war es, alles möglichst original zu erhalten – bis hin zur Notbremse“, sagt Marco Stepniak. Und Ehefrau Vanessa ergänzt lachend: „Funktional sollte es natürlich auch werden.“

Deshalb musste zunächst die Innenverkleidung vorsichtig entfernt werden. „Ohne Dämmung ging es natürlich nicht“, erklärt Vanessa. Ebenso vorsichtig wurde die Verkleidung anschließend wieder montiert. Die Decken mussten raus, der Boden auch, unter anderem, um die Fußbodenheizung zu installieren. Nicht zuletzt kamen auch die Postfächer raus, in die die Zugbesatzung einst bei voller Fahrt die Briefe sortiert hatte. Zeitweise stand nur noch die nackte Stahlhülle der Waggons. „Wir haben das alles in Eigenleistung gemacht, sonst wäre es nicht zu bezahlen gewesen“, erzählen die beiden. „Abgesehen davon haben viele Handwerker beim Anblick der Eisenbahnwaggons so wieso kapituliert.“

Die Verbindung der beiden parallel zueinander aufgestellten Waggons ist eine besondere Hauskonstruktion, die Platz für ein rund 30 Quadratmeter großes Zimmer sowie den Keller bietet. Die Außenwände der alten Eisenbahn-

wagen sind hier gleichzeitig die Innenwände, sodass sie quasi mitten im Raum stehen.

Eingezogen sind Vanessa Stallbaum und Marco Stepniak genau zu Silvester 2010 – auch wenn da noch längst nicht alles fertig war. Kochen konnten sie zwar schon, duschen aber beispielsweise nicht. Ihr Zuhause verfügt über insgesamt 170 Quadratmeter Wohnfläche, jeweils 70 davon in den beiden Eisenbahnwaggons, dazu kommt das große 30 Quadratmeter große Wohnzimmer sowie der darunter liegende Keller, der zusätzlich knapp 30 Quadratmeter Nutzfläche bietet. Hier sind unter anderem die Hausinstallationen untergebracht – geheizt wird übrigens mit Erdwärme und einem Holzofen.

Im linken Waggon befinden sich das Schlafzimmer und das Bad mit Badewanne und Notbremse – absolut stylisch. Außerdem hat hier Marco Stepniak, der als freier Fotograf tätig ist, sein Büro. Im rechten Waggon sind die Küche und das Esszimmer sowie das Kinderzimmer der inzwischen fünfjährigen Tochter Clara untergebracht. Sie findet das Leben im Eisenbahnwaggon einfach spannend.

Die Räume in den alten Waggons sind wegen der maximalen Breite von drei Metern eher länglich, aber nicht beengt. Darüber hinaus sorgen insgesamt 49 Fenster und 23 Türen für passende Abgrenzungen sowie Verbindungen und spannende Durch- und Ausblicke.

Vanessa Stallbaum und Marco Stepniak haben viel von der original erhaltenen alten Ausstattung der Eisenbahnwaggons in ihre Raumkonzepte integriert. Besonders gut gelungen ist die Kombination aus alt und neu in der Küche. Auf den ehemaligen Postbeutelablageflächen stehen die Töpfe, in einem Teil der früheren Brieffächer Gläser, der andere Teil wird als Vorratsschrank genutzt. Besonders witzig: Der ehemalige Briefkastenschlitz führt heute zum Müllimer. Das angegliederte Esszimmer ist äußerst gemütlich.

Der verbindende Zwischenbau wurde in Holzbauweise errichtet. Eine große Herausforderung war es, die Anschlüsse an die Waggon-dächer perfekt zu dämmen und abzudichten. Im Zwischengebäude befindet sich auch der Haupteingang. Auf der anderen Seite, direkt ans Haus angeschlossen, kann man von der Terrasse aus, geschützt zwischen den Waggons sitzend, den Blick in den Garten genießen – in 1,25 Metern Höhe auf Bahnsteigniveau.

Bis auf wenige kleinere Verschönerungsideen hat die Familie ihr einzigartiges Zuhause heute fertiggestellt. Insgesamt sei es wohl ähnlich teuer wie ein Neubau, meint Marco Stepniak, aber genaue Zahlen hat er nicht, da vieles über die Jahre verteilt und in Eigenarbeit geleistet wurde.

Ein besonderer Clou ist übrigens der Zugang zum Grundstück der Familie: Hier fand eine alte sieben Meter lange Schranke samt Signal, Andreaskreuz und Rotlicht eine neue Verwendung. Wer davor steht und klingelt, der hört den Originalton eines Bahnübergangs und bekommt die Schranke mittels Fernbedienung von den Hauseigentümern geöffnet.